

Gedanken zu den Eutiner Weber-Tagen 1999

Wenn an die Stelle der allgemeinen Musikliebe die Vorliebe und Verehrung für einen Komponisten tritt, das Interesse an ihm durch die Anschaffung und Lektüre nahezu aller bisher über ihn erschienenen Literatur vertieft wird, spätestens dann steht am Schluß die Suche nach Gleichgesinnten, die ebendieselbe Musik kennen, schätzen und lieben. Wenn dieser Komponist Carl Maria von Weber heißt, ist es gar nicht so einfach, diese „Gleichgesinnten“ auszumachen, denn noch heute (aus welchem Grund auch immer) ist seine Verbreitung und Etablierung in den Ohren und im Bewußtsein der musikliebenden Bevölkerung praktisch nicht vorhanden. Auch die Sendeanstalten – mit Ausnahme etwa des NDR – meiden ihn nach wie vor, sogar das populäre *Klassik-Radio* bringt im statistischen Mittel etwa alle ein bis zwei Tage einen Satz (!) von ihm; um so schlimmer, daß sein Name stets im Zusammenhang mit einer einzigen Komposition fällt, von der mancher – nicht zu Unrecht – behauptet, es wäre besser (zumindest für sein übriges Œuvre) gewesen, Weber hätte sie nie komponiert. Darüber jedoch an dieser Stelle zu sinnieren, führte zu weit.

Die systematische Suche nach Weber-Freunden im Internet brachte leider vor fast genau einem Jahr kein Ergebnis. Erst ein Blick in den *Brockhaus* unter dem Stichwort *Eutin* brachte den entscheidenden Hinweis, daß dort die alljährlich stattfindenden Eutiner Sommerspiele die romantische Oper (besonders Webers *Freischütz*) pflegten. Nun ist eine 1988 erschienene Enzyklopädie sicher kein verlässlicher Veranstaltungskalender, aber die Enttäuschung war groß, daß das Programm des vergangenen Jahres weder *Freischütz* noch sonst irgendeine Komposition Webers vorsah. Zahlreiche Telefonate mit der Eutin GmbH sowie das anschließende Studium des *Urlaubsmagazin 99* brachten die Gewißheit, daß erst im November tatsächlich Weber auf dem Programm stehe, und ein abgedruckter Prospekt verriet endlich etwas von der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e. V. Dank der engagierten Unterstützung durch die Eutin GmbH konnten nicht nur die rasche Mitgliedschaft in der Gesellschaft erfolgen, sondern auch problemlos Konzertkarten und -programme bis hin zur Fahrkarte für die Hin- und Rückreise bezogen werden.

Noch in der Überzeugung, „Weber-Festspiele“ zu besuchen, erreichte ich am Buß- und Betttag, dem 17. November 1999, Eutin und war bereits am gleichen Abend zu Gast in einem Konzert in der Residenz Wilhelmshöhe. Ungeachtet der beachtlichen Leistungen beider Solisten während des Konzertes konnte man kaum den Eindruck gewinnen, zu „Weber-Tagen“ angereizt zu sein. Tatsächlich war Weber mit einer einzigen Komposition vertreten, die in Werke zahlreicher Zeitgenossen eingebettet war. Wenn ich vorhin die mangelnde Akzeptanz Webers in der Musikwelt beanstandet habe, dann sehe ich gerade für eine Veranstaltungsreihe, die sich anschickt, Weber zu Ehren zahlreiche Besucher nach Eutin zu rufen, eine besondere Chance, wenig und nie gespielte Musik des großen Sohnes der Stadt zu Gehör zu bringen.

Als äußerst informativ erwies sich die Ausstellung über Genovefa Brenner, Webers Mutter, die über einen längeren Zeitraum hinweg in der Kreisbibliothek zu sehen war. Trotz der Vielzahl der Fakten waren die aus verschiedensten Quellen zusammengetragenen Informationen in einer übersichtlichen Optik aufbereitet, und es bedurfte mehrerer Stunden intensiven Lesens, um alles zu erfassen.

Auch das traditionelle Abschlußkonzert am mutmaßlichen Geburtstag des Komponisten auf Hof Rastleben bot höchsten Kunstgenuß in authentischer Atmosphäre: Weber stand im Mittelpunkt der literarischen Betrachtungen des Hausherrn Dr. Fey, der Autobiographisches in der Musik suchte, es im Werk Smetanas, seinem 1. Streichquartett e-Moll, und bei Beethoven

in seinen letzten Streichquartetten fand, solches aber bei Carl Maria von Weber vergeblich suchte. Um angesichts dieser Thematik Weber nicht klanglos zu lassen, ließ Dr. Fey ein Auftragswerk an die Stelle rücken, *MonoDialoge für Streichquartett* von Birger Petersen, welches „als Ersatz für das, was uns Weber nicht mehr geben konnte“ (Fey) an diesem Abend uraufgeführt wurde.

Schade, daß sich die Geburtsstadt Webers selbst scheinbar sehr viel weniger um ihren großen Sohn kümmert. Diesen Eindruck erweckt sie nicht nur bei Tagestouristen, sondern auch – und gerade – bei dem um der Sache selbst willen weiter Angereisten. Da fehlte beispielsweise auf der offiziellen Homepage der Stadt Eutin der kleine Hinweis am richtigen Platz, etwa die Berliner Telefonnummer der Weber-Gesellschaft: sie hätte zumindest verhindern können, daß der Weber-Freund, der völlig zu Recht Weber mit Eutin verbindet, in einer Informations-sackgasse endet; inzwischen dürfte natürlich auch der Hinweis auf die neugestaltete Homepage nicht mehr fehlen („<http://www.sbb.spk-berlin.de>“, Unterrubrik: „Vereine, Gesellschaften, Arbeitskreise“). Kein Wort auch davon, daß das Ostholstein-Museum einzigartige Exponate über den Komponisten bereithält: von Briefen Webers über autographe Kompositionen bis hin zu seiner Totenmaske: für den wegen Carl Maria von Weber nach Eutin strebenden Touristen sicherlich nicht ohne Belang.

Schließlich könnte man sich auf die Zeit besinnen, als man noch mit Dresden um den besonderen Status als „Weber-Stadt“ wetteiferte, und durch musikalisch außergewöhnliche Konzerte von sich reden machte, die im Zeichen seiner Musik stehen sollten. Denn daran besteht kein Zweifel: ihr mangelt es keinesfalls an Qualität, sondern allenfalls an Verbreitung und Akzeptanz.

Christian Kratz

Ergänzungen zu den Eutiner Weber-Tagen 1999 mit Ausblick auf den November 2000

Diesen engagierten, persönlichen Bericht von einer Bildungsreise gen Norden im Spätherbst 1999 zu den Raritäten Weberscher Musik, könnte man eigentlich unkommentiert lassen, doch bliebe so einiges unerwähnt, was sich zu den Weber-Tagen noch in Eutin ereignet hat und genannt zu werden verdient in dieser Weber-armen Region und Zeit.

Zur Eröffnung der Ausstellung über Genovefa Brenner hatte die Ostholsteinische Musikschule ein junges Quartett in die Kreisbibliothek entsandt, welches extra zu diesem Anlaß Webers 6 Fughetten op. 1 einstudiert hatte und den Ausstellungsgästen gleich zweimal darbot. Von diesen Fughetten nimmt man an, daß Webers Mutter vor ihrem Tode das Entstehen dieses Werkes noch mitverfolgt haben kann. Da die Ausstellung im ganzen Monat November in Eutin zu sehen sein sollte, wurde sie bereits vor den Weber-Tagen, am 3.11.1999, eröffnet, nachdem sie zuvor im Oktober in der Musikhochschule in Dresden gezeigt worden war.

Im dritten Konzert der Weber-Tage, am 14.11.1999, bot das Trio Matiegka im Jagdschloßchen am Ukleisee in der Besetzung Flöte, Viola und Gitarre ein für diese Besetzung geschriebenes Repertoire von Zeitgenossen Webers und von Weber selbst die Cavatine aus dem *Freischütz* für diese Instrumente arrangiert.

Auch das einzige beim Konzert von Lisa Neßling (Violoncello) und Gueorgui Maiorski (Klavier) in der Residenz Wilhelmshöhe erklangene Werk Webers, die Variationen für Violoncello und Klavier (JV 94), dem Freunde Alexander von Dusch gewidmet, ist ein sehr selten gespieltes Stück, für dessen Aufführung man durchaus dankbar war. Rarer gingen in Eutin die

in seinen letzten Streichquartetten fand, solches aber bei Carl Maria von Weber vergeblich suchte. Um angesichts dieser Thematik Weber nicht klanglos zu lassen, ließ Dr. Fey ein Auftragswerk an die Stelle rücken, *MonoDialoge für Streichquartett* von Birger Petersen, welches „als Ersatz für das, was uns Weber nicht mehr geben konnte“ (Fey) an diesem Abend uraufgeführt wurde.

Schade, daß sich die Geburtsstadt Webers selbst scheinbar sehr viel weniger um ihren großen Sohn kümmert. Diesen Eindruck erweckt sie nicht nur bei Tagestouristen, sondern auch – und gerade – bei dem um der Sache selbst willen weiter Angereisten. Da fehlte beispielsweise auf der offiziellen Homepage der Stadt Eutin der kleine Hinweis am richtigen Platz, etwa die Berliner Telefonnummer der Weber-Gesellschaft: sie hätte zumindest verhindern können, daß der Weber-Freund, der völlig zu Recht Weber mit Eutin verbindet, in einer Informations-sackgasse endet; inzwischen dürfte natürlich auch der Hinweis auf die neugestaltete Homepage nicht mehr fehlen („<http://www.sbb.spk-berlin.de>“, Unterrubrik: „Vereine, Gesellschaften, Arbeitskreise“). Kein Wort auch davon, daß das Ostholstein-Museum einzigartige Exponate über den Komponisten bereithält: von Briefen Webers über autographe Kompositionen bis hin zu seiner Totenmaske: für den wegen Carl Maria von Weber nach Eutin strebenden Touristen sicherlich nicht ohne Belang.

Schließlich könnte man sich auf die Zeit besinnen, als man noch mit Dresden um den besonderen Status als „Weber-Stadt“ wetteiferte, und durch musikalisch außergewöhnliche Konzerte von sich reden machte, die im Zeichen seiner Musik stehen sollten. Denn daran besteht kein Zweifel: ihr mangelt es keinesfalls an Qualität, sondern allenfalls an Verbreitung und Akzeptanz.

Christian Kratz

Ergänzungen zu den Eutiner Weber-Tagen 1999 mit Ausblick auf den November 2000

Diesen engagierten, persönlichen Bericht von einer Bildungsreise gen Norden im Spätherbst 1999 zu den Raritäten Weberscher Musik, könnte man eigentlich unkommentiert lassen, doch bliebe so einiges unerwähnt, was sich zu den Weber-Tagen noch in Eutin ereignet hat und genannt zu werden verdient in dieser Weber-armen Region und Zeit.

Zur Eröffnung der Ausstellung über Genovefa Brenner hatte die Ostholsteinische Musikschule ein junges Quartett in die Kreisbibliothek entsandt, welches extra zu diesem Anlaß Webers 6 Fughetten op. 1 einstudiert hatte und den Ausstellungsgästen gleich zweimal darbot. Von diesen Fughetten nimmt man an, daß Webers Mutter vor ihrem Tode das Entstehen dieses Werkes noch mitverfolgt haben kann. Da die Ausstellung im ganzen Monat November in Eutin zu sehen sein sollte, wurde sie bereits vor den Weber-Tagen, am 3.11.1999, eröffnet, nachdem sie zuvor im Oktober in der Musikhochschule in Dresden gezeigt worden war.

Im dritten Konzert der Weber-Tage, am 14.11.1999, bot das Trio Matiegka im Jagdschloßchen am Ukleisee in der Besetzung Flöte, Viola und Gitarre ein für diese Besetzung geschriebenes Repertoire von Zeitgenossen Webers und von Weber selbst die Cavatine aus dem *Freischütz* für diese Instrumente arrangiert.

Auch das einzige beim Konzert von Lisa Neßling (Violoncello) und Gueorgui Maiorski (Klavier) in der Residenz Wilhelmshöhe erklangene Werk Webers, die Variationen für Violoncello und Klavier (JV 94), dem Freunde Alexander von Dusch gewidmet, ist ein sehr selten gespieltes Stück, für dessen Aufführung man durchaus dankbar war. Rarer gingen in Eutin die

Eutin die Musiker mit Webers Musik nur noch bei den Sommerspielen um, denn kein *Freischütz* oder ähnliches war auf dem Spielplan, und in der Kirchenmusik gab es diesen Namen auch nicht. Dafür schickt sich gerade in diesem Sommer (2000) der Ratzeburger Domkantor an, ein Konzert ausschließlich mit Werken Webers darzubieten, u. a. mit der Es-Dur-Messe und einer weiteren Rarität, dem *Adagio und Rondo* für Harmonichord (JV 115), als Orgelkonzert arrangiert.

Allerdings ist das für Eutin zur Aufführung zu bringende Webersche Werk, welches sich für Weber-Tage eignet, auch schnell ausgeschöpft und um Webers Position in der Musikgeschichte zu zeigen, ist es schon sehr interessant, auch die Zeitgenossen erklingen zu lassen. Das Publikum, welches sich zur November-Zeit doch eher aus Musikliebhabern Eutins oder der näheren Umgebung zusammensetzt und weniger aus Touristen besteht, ist daher auch froh um vorausgehende Kommentierungen der dargebotenen Werke.

Abschließend einige Hinweise zu den Weber-Tagen des Jahres 2000: Am 19. November wird sich ein Konzert in der Ostholsteinischen Kreismusikschule mit Werken für Streichorchester bzw. Streichquartett von Weber und Zeitgenossen beschäftigen. Am 22. November lädt Wagners Salon-Quartett in das wiedereröffnete Weber-Café zu einem Programm unter dem Titel *Hat Weber den Walzer erfunden?* Klaviermusik zu zwei und vier Händen von Weber wird am 24. November in der Residenz Wilhelmshöhe zu hören sein, und am 25. November heißt es auf Hof Rastleben *O wie wogt es sich schön – Eine Reise durch die deutsche Befindlichkeit* (Programm mit Gesang und Klavier).

So werden wir auch gespannt sein auf die Konzerte der Weber-Tage 2000, auf die Premiere des *Freischütz* bei den Sommerspielen und darauf, was im Jahre 2001 – dem 50. Jahr der Eutiner Sommerspiele – von Weber zu hören sein wird.

Ute Schwab

Weber-Ausstellung in Gotha

Hiermit möchten wir alle Mitglieder darauf hinweisen, daß auf Anregung unseres Mitgliedes Werner Krahl die Weber-Brenner-Wanderausstellung von Ernst Rocholl aus Marktoberdorf in diesem Sommer in Gotha gezeigt wird. Im Rahmen des Ekhof-Festivals ist die Ausstellung vom 2. Juni bis 10. September 2000 in unmittelbarer Nähe des berühmten Barocktheaters, das noch über seine hölzerne Bühnenmaschine aus dem 17. Jahrhundert verfügt, zu sehen (Dienstag bis Sonntag, 10.00-17.00 Uhr). Wir freuen uns, daß diese schöne Ausstellung auf diese Weise einem breiten Publikum bekannt wird und können allen Mitgliedern den Besuch in Gotha nur empfehlen, zumal dort ein sehr interessantes Festival-Programm zusammengestellt wurde. (Informationen: Gotha Kultur 03621 406666; Internet: <http://www.gotha.de>; e-mail: info@gotha.de).

IC

Weber „unter Volldampf“

In Heft 6 der *Weberiana* hatte Hartmut Herbst anlässlich des 175. Geburtstages von Max Maria von Weber den Sohn des Komponisten vorgestellt und seine technischen und organisatorischen Leistungen gewürdigt. Der Autor legte nun eine umfangreiche Studie über den herausragenden Wegbereiter des Eisenbahnwesens unter dem Titel *Max Maria von Weber. Ingenieurwissenschaftliches, humanitäres und kulturhistorisches Lebenswerk* vor, die zum Preis von 68,- DM beim VDI Verlag Düsseldorf zu beziehen ist (Fax: 0211 / 6188 – 133).